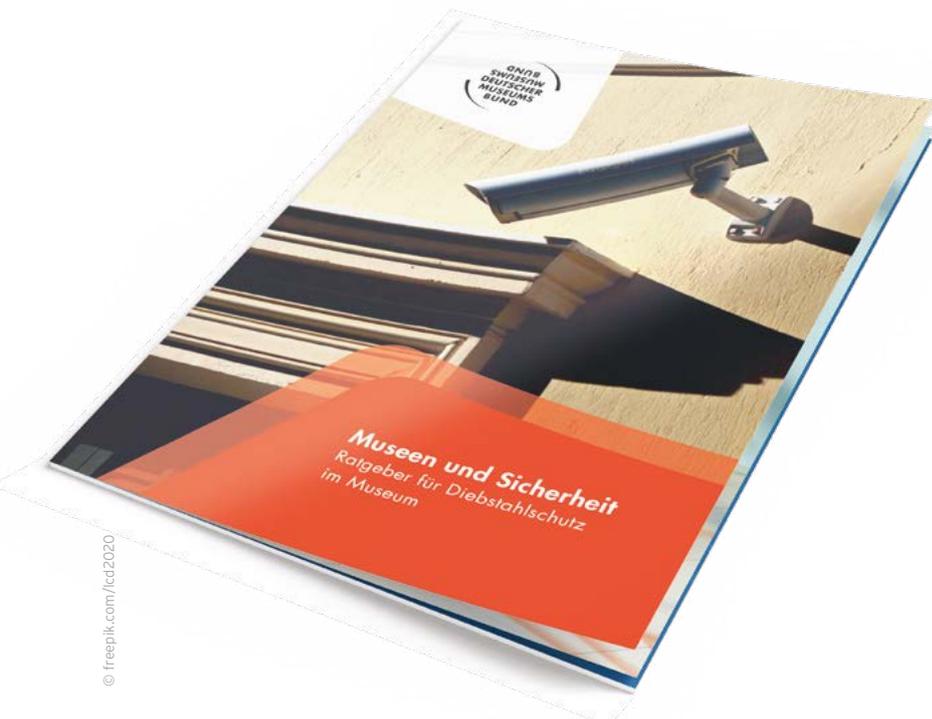




Museen und Sicherheit

Deutscher Museumsbund veröffentlicht Ratgeber für Diebstahl- schutz im Museum



© freepik.com/lcd2020

Bereits seit 1979 werden wie im vorliegenden schadenprisma regelmäßig Beiträge zum Thema Sicherheit von Sammlungen und Museen veröffentlicht. Dies erfolgte sowohl mit den Schwerpunkten Brandschutz, in dessen Kontext oder wie jetzt aktuell im Zusammenhang mit dem Thema Security.

Sowohl aktuelle und weniger im Rampenlicht stehende, aber genauso schmerzliche Ereignisse als auch die spektakulären Fälle von Kunstraub in Museen und Ausstellungshäusern, wie zuletzt in Berlin oder auch im „Grünen Gewölbe“ in Dresden, zeigen immer wieder, dass wertvolle Sammlungen von Kunstgegenständen und unersetzbaren Unikaten in Museen im Fokus der Kriminalität stehen und erheblichen Gefährdungen ausgesetzt sind.

Museen und Sammlungen können sich in kommunaler Trägerschaft oder im privaten Eigentum befinden. Dabei bewegen sich die Akteure immer wieder regelmäßig in einem nicht unerheblichen Spannungsfeld zwischen der gewünschten Präsentation von Exponaten und Ausstellungsstücken und deren Sicherheit bzw. Sicherung zu vertretbaren Kosten.

Während die zum Teil auch gesetzlich

verordneten Notfallplanungen, welche z. B. die Evakuierung von Menschen aus öffentlichen Gebäuden bei Feuer detailliert beschreiben und erprobt sind, fehlen häufig zum Schutz der meist unwiederbringlichen Werte detaillierte Risikoanalysen, eine umfangreiche Notfallplanung oder ein umsichtiges Evakuierungskonzept.

Dass durch Betreiber dieser Stätten die Gefährdungen gegenüber von Angriffen



zum Teil unterschätzt oder – mindestens genauso schwerwiegend – nicht erkannt werden, zeigt die Besorgnis und damit auch den Antrieb des Deutschen Museumsbundes, ein Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen, welches die wichtigsten Grundlagen in der Museums-sicherheit und hier speziell der Einbruchdiebstahlprävention beschreibt.

Ratgeber für Diebstahlschutz im Museum

Jedes Museum für sich genommen ist anders. Schon bei der Gebäudesubstanz reicht diese vom Neubau bis zum historischen und denkmalgeschützten Altbau oder das Museum kann mitten in einer Stadt oder in einer abgelegenen Burgranlage betrieben werden.

Grundsätzlich muss der Diebstahlschutz deshalb unbedingt auf das jeweilige einzelne Museum zugeschnitten sein.

Dabei ist es unerheblich, ob es sich bei den Exponaten um größere Einzelstücke (z. B. U-Boot) oder um fragile Ausstellungsstücke (z. B. Schmuck) handelt. Diese können ohnehin sehr stark variieren. In nicht seltenen Fällen kann es zu einer hohen Wertekonzentra-

tion kommen, wobei einzelne Exponate teilweise weltbekannt sind und einen nicht nur materiellen unschätzbaren Wert besitzen. Aber es kann sich auch um „einfache“ Objekte oder Exponate z. B. in einem Freilichtmuseum handeln. Selbst bei den überall in der Fläche vorhandenen regionalen Museen sind nicht selten Wertkonzentrationen vorhanden, welche Tatanreize bieten. All diese Objekte sind auf verschiedene Weisen verwundbar und erfordern unterschiedliche Arten des Schutzes. Außerdem sind die Schutzinteressen in Einklang mit den Besucher- und Ausstellerinteressen zu bringen. Dazu zählen die Präsentation selbst, der Brandschutz, aber auch die Barrierefreiheit und weitere (z. B. die konservatorischen) Anforderungen.

Wo stehen wir heute?

Im Ratgeber wird unter der Überschrift „Museen und Sicherheit – Ratgeber für Diebstahlschutz im Museum“ unter dem Blickwinkel „Wo stehen wir heute?“ ein erster Überblick über mögliche interne oder externe Gefährdungen und Risiken gegeben. Wenn von einem Sicherungskonzept gesprochen wird, stehen die Gefährdung wegen Beschädigung durch Vandalismus bis hin zum Totalverlust durch Raub oder Diebstahl bzw. Einbruchdiebstahl im Fokus.

Ein integriertes Sicherheitskonzept stellt deshalb hohe Anforderungen an die Betreiber der Ausstellungshäuser.

Grafik 1 | Die wichtigen Handlungsbereiche der Einbruchsicherheit:

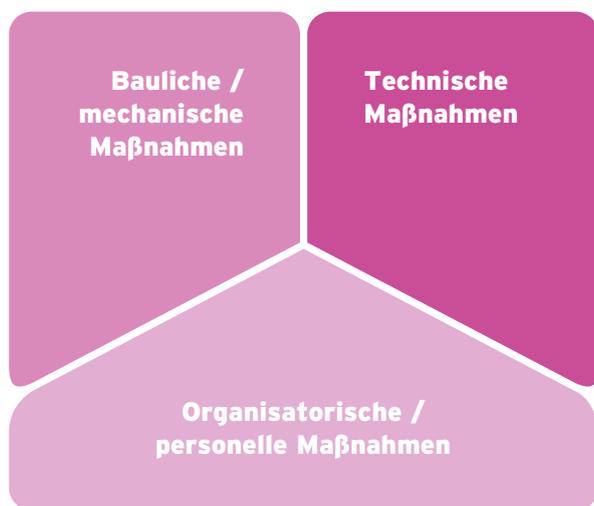
- bauliche / mechanische Maßnahmen
- technische Maßnahmen
- organisatorische / personelle Maßnahmen

Als unerlässlich wird die Erfassung der aktuellen Situation und deren proaktive Prüfung auf Veränderungen benannt. Dazu gehört auch die fortlaufende Investition in Sicherheit respektive die Sicherungstechnik.

Grafik 2 | Drei Kernbereiche sind dabei generell aufeinander abzustimmen:

1. Bauliche und mechanische Sicherung,
2. elektronische Überwachung und
3. organisatorische / personelle Schutzmaßnahmen.

Deren Zusammenwirken ergibt das Gesamtkonzept. Einzeln für sich betrachtet, ist jede dieser Kategorien zu bewerten. Die Ergebnisse fließen in regelmäßigen und sich wiederholenden Abständen in das Gesamtkonzept ein. Bei Bedarf ist das Konzept anzupassen.



Grafik 1

Quelle / Herausgeber: Deutscher Museumsbund e. V., Museen und Sicherheit, Ratgeber für Diebstahlschutz im Museum, ISBN 978-3-9819866-7-9



Grafik 2

Quelle: VdS Schadenverhütung GmbH



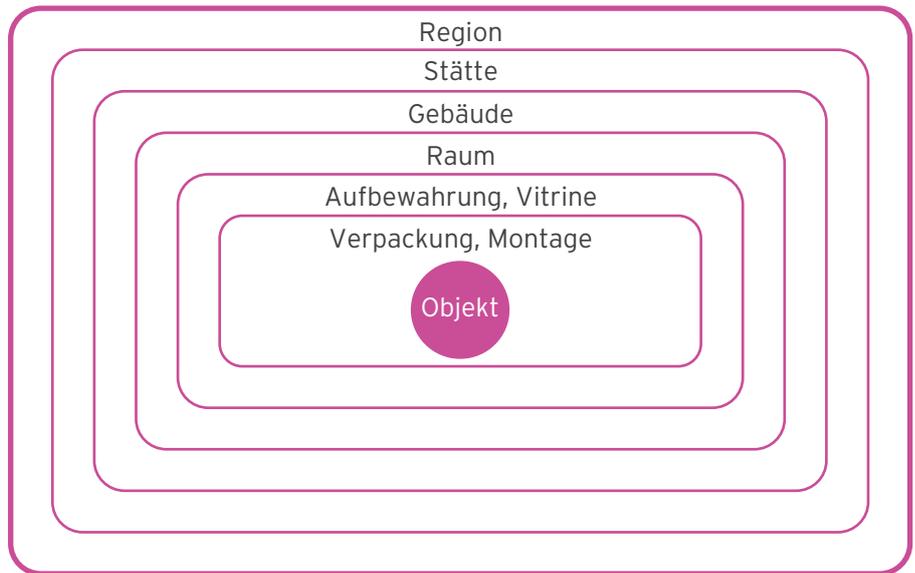
Als Beispiel hierfür kann eine regelmäßig gewartete, geprüfte und sicher funktionierende Alarmtechnik (technische Sicherungsmaßnahme) benannt werden. Nur so kann gewährleistet werden, dass ein möglicher Angriff auf das Museum wirksam detektiert bzw. erfasst wird und somit interveniert werden kann. Dabei spielt auch die Außenhülle des Museums eine Rolle, also wie leicht oder wie schnell könnte in die Räumlichkeiten eingedrungen werden, oder anders: Wie gut ist das Museum physisch bzw. mechanisch (bauliche/mechanische Maßnahmen) geschützt? Eine weitere Fragestellung ist die Zeitspanne, in der das Gebäude imstande ist, den Gefahren wie Feuer, Wasser, extreme Witterungsbedingungen und Naturgefahren oder auch Tätern bei einem Einbruch bis zum Eintreffen der betreffenden Interventionsdienste zu trotzen. Eine Erkenntnis hieraus kann sein, dass die Widerstandszeit der Gebäudeaußenhaut unzulänglich ist. Wenn, um dieses Beispiel fortzuführen, die Widerstandszeit des Gebäudes nur 10 Minuten beträgt, aber die Interventionskräfte (Polizei oder private Sicherheitsdienste) erst nach 20 Minuten eintreffen können, so ist der Grad der Absicherung der Gebäudeaußenhaut zu niedrig. Das Museum braucht in diesem Fall verlässliche Frühwarnsysteme. Diese Situation sollte im Rahmen einer Gefährdungsanalyse erfasst werden und dann im integralen Schutzkonzept umgesetzt werden.

Wie man mit einer Veränderung der Risikolage praktisch umgeht, wird anschließend beschrieben.

Der aus dem Risikomanagement bekannte Risikokreislauf findet auch hier Anwendung und ist in die folgenden anwendbaren Teilschritte⁽¹⁾ aufgeteilt:

1. Anfälligkeit für Diebstahl bewerten
 2. Schutzziele definieren
 3. Passende Sicherheitsvorkehrungen planen und umsetzen
 4. Risiken identifizieren und analysieren
- sowie die fortlaufende Evaluierung und Anpassung der Schritte 1-4.

Sicherheitsebenen



Grafik 3

Quelle / Herausgeber:

Deutscher Museumsbund e. V., Museen und Sicherheit, Ratgeber für Diebstahlschutz im Museum, ISBN 978-3-9819866-7-9

Grafik 3 | Zitat [1] aus dem Ratgeber

Unter Beachtung der Erkenntnisse aus verschiedenen auch in der Versicherungswirtschaft zur Anwendung kommenden Risikoanalysen, wurde das bewährte Zwiebelschalenmodell und die Einteilung in verschiedene Sicherheitsebenen zugrunde gelegt und kann dem Ratgeber entnommen werden. Es erfolgt eine Einteilung in ⁽¹⁾:

- Region
- Stätte
- Gebäude
- Raum
- Aufbewahrung, Vitrine
- Verpackung, Montage
- im Zentrum das Objekt

Die Analyse und Maßnahmen sollten in einem Sicherheitskonzept festgehalten werden. Damit umgeht man auch folgende beispielhaft genannten Schwachpunkte:

- Sicherheit als wesentlicher Managementaspekt hat nicht die höchste Priorität auf der Leitungsebene
- Fehlende Dokumentation über alle Vorfälle sowie auch über alle Beinahe-Vorfälle
- Unzulängliche Sicherungsmaßnahmen bei Auslagerungen, z. B. wegen Bauarbeiten

› Zielgruppe

Der vorliegende Ratgeber bietet erste Hilfestellungen und Anhaltspunkte für die Entwicklung eines Sicherheitskonzeptes. Er gibt dem Museumsbetreiber einen nützlichen Überblick über Gefahren und Risiken, aus dem angemessene Schadenverhütungsmaßnahmen abgeleitet werden können. Die Publikation richtet sich somit vorrangig an die Entscheidungsträger in den Museen und an Museumsträger.

› Maßnahmen zur Einbruchsicherheit

Im Ratgeber werden grundsätzliche Hinweise im Umgang mit

- baulichen und mechanischen Maßnahmen,
- technischen Maßnahmen,
- organisatorischen und personellen Maßnahmen und
- Maßnahmen im Schadenfall aufgezeigt.

Es erfolgt zusätzlich der Hinweis auf weitere Quellen, bei denen das erforderliche Fachwissen bezogen werden kann.



Weitere Bezugsquellen

Zusätzlich ergab sich aus dieser Arbeit zum Ratgeber ein absolut positiver Nebeneffekt, indem unter dem Dach der VdS Schadenverhütung GmbH und der personellen Führung durch die VGH in Hannover (d.R. Herr Tamm) eine Arbeitsgruppe den Security Report (VdS 3892) für den Verleih, die Lagerung, den Transport und die Ausstellung von Kunstgegenständen entwickelt hat.

Dieses Hilfsmittel ermöglicht es zukünftig erstmals allen Risikoprüfern, ein umfassendes und standardisiertes Hilfsdokument zur Erfassung von Risiken bei Museen und Ausstellungen anzuwenden. Anhand der Checkliste kann der Risikoträger gemeinsam mit der Museumsleitung oder dem hierfür benannten Sicherheitsbeauftragten Risikoquellen identifizieren und letztlich Mängel im Sicherungskonzept beseitigen.

In mehreren Hauptkapiteln werden speziell Fragen zum Risiko gestellt.

Dazu gehören Fragen

- › zum Objekt
 - Objektbeschreibung,
 - Umfeldbeschreibung (z. B. Nachbarschaftsgefährdung, Verkehrswege),
 - Ansprechpartner,
 - Gebäudebeschreibung (z. B. Lage und Bauart des Objektes),
 - Art des Objektes (z. B. Museum, Ausstellungshalle),
- › zum Brandschutz, Einbruch / Diebstahl, Videoüberwachung, zu wasserführenden Leitungen und Anlagen,
- › zum Schutz vor Überschwemmung,
- › zu den Umgebungsbedingungen (Klima, Heizung, Temperatur, Luftfeuchte),
- › zu Schädlingen.

Somit kann eine umfassende Risikoeinschätzung des Standorts selbst und dessen Rand- und Umgebungsbedingungen durchgeführt und Rückschlüsse für mögliche Gefährdungsszenario gezogen werden. Dieses Szenario schließt Infor-

mationen über alle möglichen Teilsparthen ein, ist also kein exklusiver Fragebogen zum Thema Einbruch-Diebstahl. Liegen die Informationen vor, kann nachfolgend die Erstellung eines Sicherheitskonzeptes erfolgen.

Ergänzt wird das Informationsangebot speziell zum Thema Einbruchschutz durch die „Sicherungsrichtlinien für Museen und Ausstellungshäuser“ (VdS 3511), deren Überarbeitung bei GDV ab 2022 geplant ist. Hier finden die Betreiber umfangreiche Informationen zu präventiven Schutzmaßnahmen.

Außerdem wurde von den Landeskriminalämtern 2020 unter der Federführung des LKA Sachsen eine Handreichung „Sicherung von Museen und Ausstellungsräumen“ veröffentlicht. Diese Handreichung soll den Museen insbesondere mit weiterführenden technischen Informationen zu möglichen Sicherungsmaßnahmen helfen und eine Entscheidungshilfe für den Einsatz dieser sein. Die Handreichung ist aufgrund der detaillierten Beschreibung von Schutzmaßnahmen nur direkt von den Museen bei den LKA zu beziehen.

Zusätzlich gibt der „Sicherheitsleitfaden Kulturgut (SiLK)“ [› https://www.kritis.bund.de/DE/AufgabenundAusstattung/Kulturgut-schutz/SicherheitsleitfadenKulturgut/SicherheitsleitfadenKulturgut_node.html <](https://www.kritis.bund.de/DE/AufgabenundAusstattung/Kulturgut-schutz/SicherheitsleitfadenKulturgut/SicherheitsleitfadenKulturgut_node.html), veröffentlicht auf der Website des Bundes eine umfassende Hilfestellung für weitere Risiken wie den Katastrophenschutz.

Mithilfe von Fragebögen, deren Auswertung mittels eines Ampelsystems erfolgt, können Risiken erfasst werden. Der Nutzer erhält nach der Auswertung gleichzeitig Informationen und Tipps sowie bei konkret erkannten Mängeln eine Handlungsempfehlung für deren Beseitigung.

Mit den aufgezeigten Hilfsmitteln, Sicherungsrichtlinien sowie neu dem Ratgeber wird den Betreibern von Museen umfangreiches Informationsmaterial an die Hand gegeben, welches eine umfassende Risikoermittlung ermöglicht und weitere Schritte zur präventiven Gefahrenabwehr ermöglicht. Sie stehen dem Anwender über die bekannten bzw. benannten Bezugsquellen zur Verfügung und können eingesetzt werden.

▲ Fazit

Der jetzt durch den Deutschen Museumsbund veröffentlichte Ratgeber soll eine Hilfestellung insbesondere für die Betreiber sein, welche grundlegende Sicherungen bewusst oder unbewusst vernachlässigen und somit Opfer von Attacken werden können. Er soll, so der Deutsche Museumsbund, einen ersten Überblick über das komplexe Thema Diebstahlschutz geben. Dazu wurden die wichtigsten Informationen zusammengefasst und er bietet damit eine handlungsorientierte Unterstützung für die Praxis. Als Hilfsmittel soll der Ratgeber aber auch denjenigen Unterstützung geben, die ein vorhandenes Sicherheitskonzept auf Aktualität und Verfahrensweg hin überprüfen möchten.

Um möglichst umfassend über die Thematik zu informieren, wurde auch auf die fachliche Unterstützung der Landeskriminalämter und der Versicherungswirtschaft zurückgegriffen. Der Verfasser, selbst Teilnehmer des kleinen Expertenkreises aus der Versicherungswirtschaft, kann von einem aufgeschlossenen Dialog aller Beteiligten berichten, der letztlich zu diesem vorgestellten Arbeitsergebnis geführt hat. ▲